

Gevelsbergs Kulturleben hat in der Teichstraße nun eine neue Adresse

Spiel-Raum für Kunst und Künstler

Gevelsberg. Gevelsbergs Kulturleben hat eine neue Adresse – Volker Stein brachte es in seiner kurzen Einführung auf den Punkt: In der Eisen-, Stahl- und Tempergießerei Gebr. vom Bruch, Teichstraße 17, öffnete sich ein Industrieraum der Kunst.

Ein lichtdurchfluteter Raum, in dem früher Gußmodelle lagerten, wurde in seiner Einfachheit und Rohheit zum idealen Spiel-Platz für Kunst und Künstler.

Lebensräume reduziert auf zwei Dimensionen

Was lag näher, als diesen Raum einzuweihen mit der Ausstellung eines Künstlers, der sich gerade des Raumes annimmt, des Raumes in seiner abstrakten und entpersönlichten Form, und ihn unserer kulturellen Sprachlosigkeit entgegensezt.

Klaus-Peter Kirchner – 1963 in Soest geboren – zeigt bis zum 8. Oktober Arbeiten aus den Jahren 1991 bis heute.

Der junge Künstler versteht es, dreidimensionale Lebens-Räume auf zwei Dimensionen zu reduzieren – er dampft sie förmlich ein auf das seiner Meinung nach Wesentliche. Dieses Wesentliche ist nicht ohne Kritik an unserer Gesellschaft. So zeigt Kirchner Stadtpläne oder vielmehr Fragmente, Ausschnitte von Stadtplänen, die zwar maßstabgetreu, aber in Form, Farbe und Ornamentik kaum wiedererkennbar sind. Naturräume werden auf die Aussage der Unwirtlichkeit unserer Lebens-Räume reduziert.

Ein Beispiel dafür seine Lofoten-Bilder. Impressionen, die er von einem Stipendiums-aufenthalt mitbrachte. Unwirtlich, schöne Landschaft reduziert er in plakativen Farben auf Erinnerungen von Temperaturen und Richtungen.

Der Betrachter der Bilder wird gleichsam gezwungen, diese Gastlichkeit wiederzufinden, indem er sich in die reduzierten Räume versetzt und mit seinen Gedanken und Empfindungen allein gelassen wird.

Da sind zum Beispiel die großformatigen Grundrisse von Gotteshäusern, gerahmt



Premiere mit frohem Blick in die Zukunft: Stadtdirektor Volker Stein, Klaus-Peter Kirchner, Anette und HW vom Bruch, Philipp Kleiss und Isa vom Bruch im ehemaligen Modell-Lager der Tempergießerei.
(RUNDSCHAU-Bild: Joachim Schöler)

mit goldenen Ornamenten, die sich auch in den betreffenden Kirchen wiederfinden – Gotteshäuser, ein Fundament unserer Gesellschaft.

Einen ganz anderen Kirchner erkennt man in den „Portraits“. Menschen stellten sich selbst in Form von Werbe-Anzeigen dar, Klaus-Peter Kirchner zeichnete daraus diese Menschen – sie erinnern an Modelle aus längst vergilbten Werbekatalogen.

Reduziert auf Scherenschnitte, in unwirkliche und unerotische „Tapeten-Räume“ gesetzt auch sein menschlichstes Thema: Sexualität.

Eine Ausstellung, die vielleicht beim Betrachter mehr Fragen aufwirft denn beantwortet. Dennoch oder vielleicht gerade deshalb ein mehr als erfreulicher Start für den neuen Kultur-Raum.

Ulrich Polzie